

# Drei wichtige Erziehungsfragen

Autor(en): **S.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **9 (1923)**

Heft 30

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535835>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem auch sei, der Beginn der Ferien ist für tausend und abertausend Häuser das Signal zu tiefgreifenden Veränderungen der Tagesordnung und Lebensweise. Familien, die den Schlaf lieben, machen von der erlaubten Freiheit mindestens in den ersten Tagen zunächst den Gebrauch, daß sie ein Stündchen oder zwei länger im Bett bleiben und den Kaffee in breiter Behaglichkeit genießen. Zuweilen kommt man tagelang nicht über die bloße Trägheit hinaus; er wird nicht zur Schule gegangen, nicht gelesen, nicht geschrieben, nicht geprügelt, wenn es hoch kommt, nicht einmal musiziert. Strenge Väter freilich verlangen, daß vergessliche Söhne ohne Murren daran gehen, die Lücken ihres Gedächtnisses auszufüllen, und sinnige Mütter treiben ihre unmusikalischen Töchter geflissentlich an das verhaßte Piano.

Allein die Ferien heißen auch positive Leistungen. Endlich darf Rätchen den lange versagten Umgang mit ihren Puppen gründlich aufnehmen, die defekten Strümpfe ihrer Lieblinge ausbessern und ihnen ein leckeres Mahl von unreifen Stachelbeeren vorsetzen. Der Junge sucht sein Schmetterlingsnetz und fuchtelte unbarmherzig nach allem umher, was im Garten krecht und flucht. Die ältern Kinder lesen sich in stiller Laube an törchten Büchern die Augen wund oder genießen auf dem Landgute der Freundin frische Luft.

Wohin reisen Sie? fragen einander in den letzten Tagen vor Schluß die müden Kollegen. Und nun kommt eine solche Fülle von Reiseplänen, zu Wasser und zu Lande, mit und ohne Familie, zutage, daß die Windrose nicht Richtungen genug zu haben scheint, um das Kollegium in kürzester

Frift über den bewohnten Erdkreis zu zerstreuen. Etliche behaupten, die Herren Pädagogen auf Reisen seien nicht immer die erfreulichsten Elemente des wandernden Volkes, denn es hafte ihnen selbst in den Alpen und auf der Nordsee etwas von dem pedantischen Geiste an, der ihrem Berufe so notwendig und ihren Mitmenschen so unerwünscht sei. Ich sage, es gibt keine anspruchsloseren und dankbareren Reisenden als Professoren, Oberlehrer und was sonst zum Fach gehört. Für alles interessieren sie sich, über alles wissen sie ein Wort zu sagen, Geschichte, Botanik und Volksleben beuten sie mit unerschöpflicher Findigkeit aus, und in lehrreichen und auch vergnüglichen Feuilletons nahesteher Zeitungen speichern sie die reifen Früchte der Reisen auf, die ihnen neue Kraft zu der schweren Aufgabe verschaffen, anderer Leute Kinder zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen.

Urgelehrte Männer, die der Stadt nicht entfliehen wollen oder können, benützen die Muße der Ferien wohl auch dazu, ein Buch zu schreiben, zu dessen Abfassung der Zwang des Berufes sie sonst nicht kommen läßt: auch sie erholen und zerstreuen sich auf ihre Weise.

Sollte man es glauben, daß es Menschen gibt, die das Ende der goldenen Freiheit herbeisehnen? Meine Mutter wenigstens pflegte den letzten Ferientag mit derselben Genugtuung zu begrüßen, wie wir den ersten, denn sie meinte, es sei nun genug der Ferien und hohe Zeit, daß wieder Ordnung und Zucht in die Schar komme, bei welcher die „gefährlichen“ Ferien alle Bande frommer Scheu gelöst hätten. — Glücklich Ferien!

## Drei wichtige Erziehungsfragen.

Von Dr. C. F., L.

Vom 11. bis 14. Juni hielt Herr Prof. F. W. Foerster in Luzern drei zum Teil sehr gut besuchte Vorträge über aktuelle Erziehungsfragen. Im ersten Vortrag behandelte er das weitreichende Thema: Wahrhaftigkeit und Notlüge im Leben und in der Erziehung. Dabei beleuchtete er die heutige Furcht vor der Wahrheit. Die feige Anpassung an die uns umgebenden Verhältnisse verleitet zu tausendfachen falschen Aussagen. Wer die Wahrheit vertritt, wird geradezu als Schädling und Volksfeind betrachtet. Der Mensch flieht heute jeden Weg zur Selbsterkenntnis, er will seinen Irrtum nicht eingestehen. Man lebt daher zu viel im Selbstbetrug. Gerade hierin liegt nach Ansicht des Redners der Sinn der Beichte, daß sie ein Mittel ist, um die Wahrheit wieder zur Geltung zu bringen und so mit ihr fertig zu werden. Man soll dem Menschen die Wahrheit näher bringen, ohne daß er unter ihr erliegt. Die Wahrheit be-

deutet in gewissem Sinne Askese, sie bildet in eminentem Sinne unsern Charakter. Der charaktervolle Mensch erträgt den Zwiespalt nicht zwischen innerem Wissen und äußerer Betätigung. Sei wahr gegen dich selbst, dann wirst du auch im Verkehr mit andern nicht aus Menschenfurcht die Wahrheit mißachten. Groß ist heute das Feld der sozialen Lüge. Erziehung zur Männlichkeit und Selbstständigkeit wird den jungen Mann dazu bringen, daß er vor der Wahrheit nicht die Waffen streckt.

Ein anderes wichtiges Mittel zur Erlangung der Wahrhaftigkeit ist die realistische Erziehung. Man soll wahr sein auch im Sehen und Hören. Hierin liegt für die Schule ein dankbares Wirkungsfeld. Bekämpfe die Phantasielügen! Auch die sozialen Beziehungen der Menschen untereinander beruhen auf unbedingter Wahrhaftigkeit. Auch aus bloßer Humanität darfst du nicht lügen! Alle Wahrheit kommt von Gott. Was er schickt, soll man nicht korrigieren wollen, darin liegt die Be-

deutung der Wahrheit am Krankenbett. Auch um des Friedens willen darf man keine Lüge sagen. Es ist eine große Kunst, nicht zu lügen, aber diese Kunst ist erreichbar durch eine richtige Selbsterziehung. Sie hilft uns auch im Kampfe gegen die Schullüge. Wir sollen dem Kinde helfen, die Wahrheit zu sagen. Geben wir ihm selber ein gutes Beispiel!

Der zweite Vortrag befaßte sich mit dem Problem: „Der angeborene Charakter und die Erziehung.“ In bezug auf den angeborenen Charakter darf man nicht zum voraus jede Verbesserungsmöglichkeit verneinen. Man soll nicht gegen, sondern mit dem angeborenen Charakter wirken. Im sprechendsten Gegensatz zu dem heidnischen Altertum mit seinen Gladiatorkämpfen und Christenverfolgungen gründet das Christentum Krankenhäuser, um auch den Gesunden Gelegenheit zu geben, die edlen Charaktereigenschaften zu entfalten. Erziehung bedeutet Auslese der Kräfte. Im Gegensatz zur Vererbungslehre müssen wir betonen, daß auch der angeborene Charakter durch die moderne Heilerziehung wesentlich auf bessere Wege gelenkt werden kann. Schon durch das Mittel der äußeren Reinheit und Sorgfalt haben wir eine ganz wesentliche pädagogische Kraft. Man rede nicht von „geborenen Verbrechern“! Den Charakterdefekten stehen bedeutende Anlagen als Kompensation gegenüber. Die Prädestination müssen wir als falsche Lehre bezeichnen. An niemanden darf man verzeifeln. Ein gutes Mittel für die Charakterbildung kannte namentlich die mittelalterliche Kirche in ihrer viel verpönten Askese. Die Selbstbeherrschung ist bereits ein schönes Stück Charakterbildung. Redner stützt diese hauptsächlich auf die Tatenergie und auf die Willensenergie. Zur erstern rechnet er die Übung, einen Voratz im Leben bis zu Ende durchzuführen. Pünktlichkeit erzieht Charaktere. Übung macht auch da den Meister. Selbstbeherrschung und Herrschaft über den Augenblick helfen kräftig mit. Von großer Wichtigkeit für die Charakterbildung ist die Religion und ihre äußere Betätigung. Der Mensch muß als Gotteskind hineingebildet sein in den Willen Gottes. Mit Christus sollen wir sprechen: „Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine!“ Der Mensch soll darum sein köstliches Selbst einem höheren Wesen unterordnen können, dann hat er auch für seine wahre Charakterbildung das rechte Erdreich geschaffen.

Am dritten Vortragsabend sahen wir den „Erzieher, Arzt und Seelsorger in der Behandlung der kranken Seele“. Jeder dieser Berufe betrachtet die kranke Seele von seiner besonderen Warte aus, aber da liegt gerade die Gefahr der Einseitigkeit nahe. Die drei Berufe sollten in der Behandlung der kranken Seele doch zusammenarbeiten. Die Pathologie hat

in neuerer Zeit der Erziehungswissenschaft die größten Dienste geleistet. Man hat herausgefunden, daß für gewisse moralische Defekte, wie z. B. für die pathologische Lüge zuerst medizinische Beeinflussung nötig ist. Die pathologische Betrachtungsweise hat aber auch Mißgriffe gezeitigt, indem man wieder überall nur pathologische Handlungen feststellen wollte, wodurch die Verantwortlichkeit sowie die Möglichkeit der Strafe und Sühne ganz in Frage gestellt wird. Dem gegenüber betont Redner, daß auch die Strafe ein Träger der Erziehung ist und daß dem menschlichen Willen vermehrte Rechnung zu tragen ist. Der Mensch sollte mehr zur Disziplin erzogen werden. Die Strafe muß bleiben, aber sie soll durch Liebe gemildert werden. Ein anerkennendes Wort spricht da Foerster der kirchlichen Lehre von der Buße und dem freiwilligen Sühnelieben. Auch in der modernen Medizin setzen sich im Verkehr mit den Kranken diese Ideen durch. — Ganz auf dem Boden der katholischen Anschauung zeigt sich der Redner in Beurteilung der heute so vielgenannten, aber auch viel mißverstandenen Psychoanalyse. Man soll mit der kranken Seele wohl über die Mittel zu ihrer Besserung sprechen, doch wäre es verfehlt, wie die Psychoanalyse alle Seelenkonflikte rein auf das geschlechtliche Gebiet hinüber zu leiten und sie nur von diesem Gesichtspunkte aus beurteilen zu wollen. Man soll die kranke Seele nicht noch mehr belasten, sondern entlasten, sie also heilen. Gerade die Religion bietet da wieder die richtigen Heilmittel. Das Schuldbewußtsein will durch die Psychoanalyse verdrängt werden. Man soll aber das Schuldbewußtsein nicht verdrängen. Das Leben der Seele verlangt Gehorsam gegenüber dem Gesetze Gottes. Unter dem Zeichen des Kreuzes soll man die Seelenkräfte zusammensassen. Gerade schwache Menschen brauchen einen Erlöser. Wer nicht an Gott glaubt, versteht auch die Seele nicht. Es gibt ein Geheimnis der Beichte, das für die kranke Seele eine Wohlthat bedeutet. Wenn die Religion den Menschen auch niederwirft, so ruft sie ihm mit Christus zu: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“. Das Heil der Seele ist auch das Heil des Körpers. Darum sollen sich Arzt und Seelsorger die Hand reichen. Sursum corda! gilt besonders für den seelenkranken heutigen Menschen.

Es ist für uns Katholiken höchst interessant, wie durch solche Vorträge die alten und ewig neu bleibenden Wahrheiten der katholischen Erziehungslehre neu bestärkt werden. Wir bedauern nur den aufrichtigen Forscher, der erst auf so weiten Umwegen diese katholischen Wahrheiten kennen lernen muß. Sorgen wir Katholiken und katholische Erzieher doch dafür, daß diese Wahrheiten in uns lebendig werden. Christus ist unser erster Lehrmeister.